

# Sicherheitspolitik als ganzheitliche Interessenpolitik

**Der neue Sicherheitsbericht ist in Erarbeitung. Sicherheit ist eine Herausforderung, die heute alle staatlichen Bereiche und Ebenen betrifft. Sicherheitspolitik muss deshalb auf das gesamte Spektrum der nationalen Interessen zielen. Im Interview erläutern Nationalrätin Corina Eichenberger (FDP, Aargau) und Nationalrat Pius Segmüller (CVP, Luzern) – Mitglieder der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates – die Grundzüge einer umfassenden Sicherheitspolitik.**

Daniel Heller, Kommission ASMZ<sup>1</sup>

*Inwiefern hat sich die Ausrichtung der Sicherheitspolitik in den letzten Jahren verändert?*

Segmüller: Sicherheit muss heute umfassender als früher betrachtet werden, da die Unsicherheit komplexer und diffuser geworden ist. Damit die neue Sicherheitspolitik nicht nur punktuell und zufällig ist, sondern im gesamten Spektrum der nationalen Interessen wirkt, empfiehlt es sich für die Schweiz, zunächst ihre nationalen Sicherheitsinteressen zu definieren. Heute bietet die bedrohungszentrierte Betrachtung keine überzeugende Basis mehr für eine sicherheitspolitische Konzeption.

*Auf welche Ziele soll die heutige Sicherheitspolitik ausgerichtet werden?*

Segmüller: Zunächst geht es prioritär um Schutz und Sicherheit für Staat und Gesellschaft. Hier steht derzeit nicht eine militärische Aggression im Vordergrund, sondern die alltägliche Sicherheit der Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz mit ihrem Sicherheitsempfinden. Diese Gefahren für Land und Bevölkerung können einzelne Grossereignisse wie Katastrophen oder terroristische Anschläge betreffen und andererseits die alltägliche Kleinkriminalität. Umfassende Sicherheitspolitik muss deshalb einerseits die Krisenbewältigung im Verbund der Instrumente verbessern wie auch die präventive Polizeiarbeit auf den Strassen und in den Quartieren verstärken.

*Heisst das, dass die Schweizer Armee in der Ausrichtung der Armee XXI ausgedient hat?*

Eichenberger: Nein. Auf keinen Fall. Die Schweiz braucht als bündnisfreies Land nach wie vor eine kampffähige und glaubwürdige Armee. Eigene Streitkräfte bleiben ein unverzichtbares Instrument der schweizerischen Sicherheitspolitik. Einerseits soll die Schweiz auch in Zukunft ein militärisch ausreichend geschützter Raum bleiben, andererseits kann die Armee einen wirksamen Schweizer Beitrag an die Stabilisierung primär des europäischen Umfeldes leisten. Dazu braucht sie aber angemessene Mittel.

---

**«Eigene Streitkräfte bleiben ein unverzichtbares Instrument der Schweizerischen Sicherheitspolitik.»**

Corina Eichenberger

---

*Was heisst das konkret mit Blick auf die heutige Armee?*

Eichenberger: In den nächsten Jahren stehen wichtige Beschaffungsvorhaben für die Schweizer Armee an – allen voran der Teilersatz der Tiger-Flotte. Auch wenn für den definitiven Beschaffungsentscheid der neue Sicherheitspolitische Bericht abgewartet wird, so ist der Bedarf für einen Ersatz der in die Jahre gekommenen Flugzeuge bereits heute ausgewiesen. Die Wahrung der Lufthoheit gehört zu den Kernaufgaben jeder Luftwaffe. Mit unseren 33 F/A-18 und den 54 F-5 Tiger – die Tiger sind bei Nacht und schlechtem Wetter nur beschränkt einsetzbar – gerät

die Luftwaffe bereits heute an ihre Leistungsgrenzen. Die Durchhaltefähigkeit über mehrere Wochen, beispielsweise für den Luftpolizeidienst bei internationalen Krisenlagen, ist ohne Ersatz der Tiger nicht gegeben.

*Wie sehen die internationalen Interessen der Schweiz in einer ganzheitlichen Sicherheitspolitik aus?*

Segmüller: Die Schweiz hat internationale Interessen, nämlich nach Frieden, Stabilität und einer starken internationalen Rechtsordnung. Die entscheidende Frage hier ist, wie unser Land mit seinem Profil als neutraler Kleinstaat diese Interessen am besten verfolgt. Dies kann und soll nicht primär mit militärischen Mitteln erfolgen.

*Wie dann?*

Segmüller: Gerade Kleinstaaten können ausserhalb der Kategorien militärischer Macht in vielfältiger Weise Stabilität und Frieden in ihrem Umfeld beeinflussen. Allem voran verkörpert die Schweiz seit Henry Dunant eine humanitäre Tradition, deren Wirkungsmöglichkeiten gerade in einer interdependenten Welt zunehmen. Überhaupt entsprechen die «weichen Faktoren» der positiven Einflussnahme wie Vermittlungsaufgaben oder die unbestechliche und neutrale Meinungsbekundung dem Profil des neutralen Kleinstaates Schweiz in idealer Weise.

*Bedeutet das nun das Ende für die Auslandseinsätze der Schweizer Armee?*

Eichenberger: Nein. Auslandseinsätze, die auf einem Mandat der UNO basieren, müssen auch weiterhin möglich sein.

Es ist wichtig, dass die Schweiz ihren Beitrag zur Stabilisierung des europäischen Umfeldes leistet. Dazu wäre es hilfreich, wenn der neue Sicherheitspolitische Bericht des Bundesrates auch die Interessensphären der Schweiz im Sinne einer geographischen Gewichtung klarer definieren würde.

**«Sicherheit muss heute umfassender als früher betrachtet werden.»**

Pius Segmüller

*Reicht die Interessensphäre der Schweiz heute bis nach Somalia?*

Eichenberger: Mit den Piratenangriffen auf Handels- und Passagierschiffe vor der Küste Somalias werden ureigene Schweizer Interessen wie der freie Handel verletzt. Gerade deshalb ist ein Beitrag der Schweiz an die Operation ATALANTA der EU alles andere als abwegig. Die

Schweizer Handelsflotte zählt zurzeit rund 35 Frachtschiffe, die in Notzeiten im Dienst der Landesversorgung stehen und die Versorgungssicherheit der Schweiz zu gewährleisten haben. Diese Schiffe benötigen Schutz, den die Schweiz im Alleingang nicht gewähren kann. Ein Engagement der Schweiz im Rahmen der multinationalen Operation ATALANTA ist demnach angebracht.

*Inwiefern tangiert die GSoA-Initiative für ein Waffenausfuhrverbot die sicherheitspolitischen Interessen der Schweiz?*

Eichenberger: Weil die Schweizer Rüstungsindustrie zwingend auf Exportmöglichkeiten angewiesen ist, wird mit einem Exportverbot von Wehrtechnik nicht nur die Schweizer Exportwirtschaft geschwächt, sondern auch die Schweizer Armee. Denn ohne eigene industrielle Kapazitäten könnte die Einsatzbereitschaft der Schweizer Armee nicht mehr gewährleistet werden, das Aufwuchskonzept würde obsolet.

*Was versprechen Sie sich von einer interessengeleiteten Sicherheitspolitik?*

Segmüller: Ich bin überzeugt, dass eine konsequent interessengeleitete Sicherheitspolitik die ideologischen Barrieren am ehesten überwinden kann und wieder zu politischen Mehrheiten führt – gerade auch in Armeefragen. Ein Zielkatalog von nationalen Sicherheitsinteressen sollte deshalb den Ausgangspunkt jeder neuen Sicherheitskonzeption der Schweiz bilden. ■

1 Oberst i Gst. Chef Astr 575, Dr. phil. I, Partner Farner Consulting, Mitglied Kommission ASMZ, 5015 Erlinsbach.



Nationalrätin  
Corina Eichenberger  
(FDP, Aargau)



Nationalrat  
Pius Segmüller  
(CVP, Luzern)